

*Schulrat Sebastian Greiderer †.*

Gestorben zu Hallein am 5. Dezember 1928. Der Name dieses Mannes hatte in allen Kreisen Salzburgs, besonders aber in unserer Gesellschaft einen guten Klang. G. war ein Salzburger durch und durch; wenn er auch am 11. Jänner 1862 zu Sierning bei Steyr geboren wurde, so kam er doch schon im Alter von zwei Jahren als einziges Kind des Messerschmiedmeisters Sebastian Greiderer, der auf dem Griesplatze und später in der Judengasse sein Geschäft hatte, nach Salzburg und sein ganzes Arbeiten und Werben galt nur diesem Lande allein.

Nach Besuch der Volks- und Bürgerschule trat er im Jahre 1876 in die Lehrerbildungsanstalt ein, die er im Jahre 1880 vollendete. Sein erster Posten war Dorfgastein; von dort kam er als Aushilfslehrer in den Flachgau und damit begannen seine Lehr- und Wanderjahre, die für ihn von besonderer Bedeutung waren, denn dabei erhielt er jene Anregungen, deren Ausbau auf volkskundlichem Gebiete seine weitere Lebensaufgabe bildete.

Im Jahre 1889 kam G. als Supplent an die Bürgerschule am Franz Josefkai. Infolge des starren Systems der Vorrückungsverhältnisse in jener Zeit dauerte es fast zehn Jahre, bis Greiderer zum wirklichen Fachlehrer ernannt wurde.

Im Jahre 1906 übernahm G. die Leitung der neuerrichteten Doppelbürgerschule in Saalfelden, deren Einrichtung und Organisation er mit bewundernswertem Geschicke und gewohnter Gewissenhaftigkeit durchführte. 1912 kam er als Bürgerschuldirektor nach Hallein.

Im Unterricht wußte Greiderer durch seine Ruhe, seine Beharrlichkeit, seine Güte die schönsten Erfolge zu erzielen und insbesondere die Herzen der Jugend zu gewinnen. Seine Tatkraft, sein Idealismus fand vielfach die Anerkennung der Behörden wie der Bevölkerung. Das goldene Verdienstkreuz mit der Krone war ihm schon im Jahre 1908 verliehen worden. Mit 42 wirklichen Dienstjahren trat er im Jahre 1922 in den Ruhestand. Aber nicht allein die Schule war es, die einzig sein Interesse fesselte, vielmehr hatte er stets auch einen offenen Blick für alle Lebenserscheinungen, die sich in unserem Volke abspielen.

Damit fand er auch den Weg zum Salzburger Museum, dessen eifriger Mitarbeiter Greiderer durch viele Jahre war. Ungezählte Stunden hat er in diesen Räumen verbracht und mitgeholfen an der Schaffung der volkskundlichen Abteilung dieses Institutes, die nun unter dem Namen „Volkskundemuseum“ ihren Platz im Monatsschlößchen in Hellbrunn erhielt.

Ein Lieblingsgedanke beschäftigte ihn bis zu seinen letzten Lebenstagen. Das war die Neu-Aufstellung des Halleiner Museums, wofür er schon die Pläne in allen Einzelheiten ausgearbeitet hatte. Leider versagte ihm ein unerbittliches Geschick die Ausführung.

Sein ureigenstes Forschungsgebiet lenkte ihn zur zeichnerischen und literarischen Bearbeitung des Salzburger Bauernhauses und der heimischen Volkskunst. Viele Hunderte von Aufnahmen und Skizzen hatte er im Laufe der Jahrzehnte gemacht und damit ein Sammelgut

zustandegebracht, dem kaum ein anderes Bundesland etwas ähnliches zur Seite zu stellen vermag.

Kein Wetterkreuz, keine Waldkapelle, keine zierlich geschnittene Dachpfette oder bunte Bemalung des Bauernhauses und manches andere Motiv im Lande Salzburg entging seinem geübten Auge.

Seit der Gründung des Vereines „Heimatschutz“ gehörte G. als Obmann für Bauernhausforschung und Volkskunst dem Ausschusse an.

Der Weihnachtskrippe, dem besten Gegenstand naiver Volkskunst, wandte er sein volles Interesse zu, aber nicht der modernen, volksfremden, orientalischen, sondern der alten, echten Salzburger Krippe, für deren Wiederbelebung er sich in Wort und Schrift wärmstens einsetzte.

Diese vielseitige Tätigkeit wurde auch durch das Bundesdenkmalamt in Wien entsprechend gewürdigt, welches Greiderer in ehrenvoller Weise zum Konservator für Volkskunde für die Gebirgsgaue ernannte. Er war wirklich ein Mann, „der still und unerschläft, im kleinsten Punkt die höchste Kraft“ gesammelt hatte. Im Bauernbundkalender erschienen aus seiner Feder folgende Aufsätze: „Quell und Brunnen“, „Salzburger Haussprüche in alter und neuer Zeit“, „Brücke und Steg“; im „Halleiner Volksfreund“: „Unsere Schafwollproduktion“, „Unsere Schafzucht“, ferner schrieb er im Interesse der Krippenförderung teils in der „Salzburger Chronik“, teils in der „Weihnachtskrippe“: „Zur Geschichte der Weihnachtskrippe“, „Halleiner Krippenschau“, „Die Halleiner Wetzekrippe“, „Unsere Weihnachtskrippe und das Volk“. Das vom Tyrolia-Verlag herausgegebene Lesebuch für ländliche Fortbildungsschulen „Ein Buch für das Salzburger Haus“ enthält von ihm: „Haussprüche aus der Heimat“, „Das Salzburger Bauernhaus“, „Das Salzburger Dorf“ und „Sprüche auf Geschirr und Gerät“.

Im Jahre 1924 kam im Bundesverlag als selbständiges Buch „Haus und Hof in Salzburg“ heraus. In den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde schrieb Greiderer im Bande 45 eine größere Arbeit unter dem Titel „Salzburger Volkskunst“. Diese bildete die Grundlage zu seinem umfangreichen Lebenswerke „Die Volkskunst in Salzburg“, das im Manuskript und in Bildern druckreif vorliegt. Am Vortragstische der Salzburger Landeskunde treffen wir Greiderer zweimal. Am 12. Jänner 1905 sprach er „Über Salzburger Volkskunst“ und in seinem letzten Lebensjahre am 8. März 1928 behandelte er das Thema „Die alte Baumwollstrickerei in Hallein und deren Handel“. Er gehörte seit 1898 der Gesellschaft an.

Überaus großer Fleiß, eine erstaunliche Ausdauer im Ausbau alles dessen, was er sich zum Ziele setzte, kennzeichnen den hochverdienten Schulmann, der zeitlebens in idealer, uneigennütziger und unausgesetzter Arbeit seine größte Befriedigung fand.

Soll der Schreiber dieser Zeilen sein eigenes Empfinden noch zum Ausdruck bringen dürfen, so kann er es nur im Gedenken der Worte des Dichters Claudius:

„Ach sie haben einen guten Mann begraben und mir war er mehr.“

K. A d r i a n.